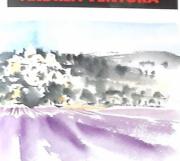




Im Atelier von  
**ANDREA VENTURA**



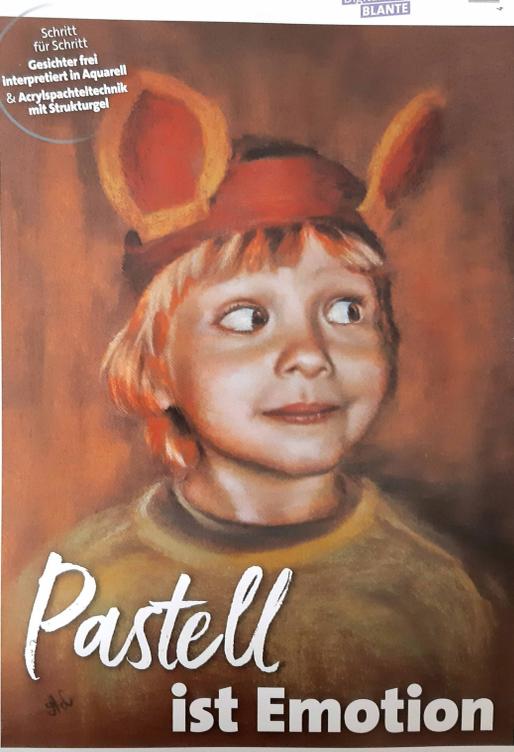
Gezeichnetes Aquarell  
**GERHARD HILLMAYR**



Bis ans Ende der Welt  
**MALREISE PORTUGAL**



Meisterliche Tiefe  
**HORST SAKULOWSKI**



Schritt für Schritt  
Gesichter frei  
interpretiert in Aquarell  
& Acrylpastelltechnik  
mit Struktur gel!

## Pastell ist Emotion

Runde Sache: 140. GEBURTSTAG VON ERICH HECKEL • Technik: JEDES BILD HAT SEINE GESCHICHTE TEIL 2

Im Atelier von Veronika Merl

# Couragiert in Wort und Bild



Wald mit Fauteuil, Serie: Wald, möbliert, 2017, Artpen auf Büten, 143 x 175 cm

Mit technischer Raffinesse vereint Veronika Merl unterschiedlichste visuelle Welten zu pointierten Aussagen.

von Siegrid Leitner

**palette:** Ihre Kunst beschränkt sich nicht nur auf ein einzelnes Medium, sondern reicht von der Zeichnung, Malerei bis hin zu textilen Objekten. Womit haben Sie sich in letzter Zeit beschäftigt?

**Veronika Merl:** Im Bereich der Zeichnung ist aktuell der Wald das vorherrschende Thema. Ich habe Wälder aus meiner unmittelbaren Umgebung gezeichnet. Das kam mir aber zu brav vor, deshalb habe ich nachträglich in diese Wälder verschiedene Gegenstände wie Liegen, Drehsessel, Fauteuils oder einen Baseballkorb platziert. Ich habe auch schon Astronauten hineinfliegen lassen.

**palette:** Sie nennen die Serie „Wald, möbliert“. Nun fragt man sich, was haben die Gegenstände in einem Wald zu tun?

**V. Merl:** Es macht mir unheimlich viel Spaß, Dinge in die Naturlandschaft einzubauen, die man auf den ersten Blick nicht sieht. Das gibt dem Thema noch einen besonderen Reiz.



Prost Mahlzeit, Serie: Reflexionen, 2011, Tusche auf Nepalbüten, 70 x 50 cm

**palette:** Gibt es auch Gegenstände, die Sie bewusst nicht einsetzen?

**V. Merl:** Eine Badewanne geht etwa gar nicht, das schaut dann zu sehr nach Sperrmüll aus. Ebenso kann ich kein Bett in den Wald stellen, das kann leicht anrüchig wirken.

**palette:** Welchen Bezug haben Sie zur Natur ganz allgemein?

**V. Merl:** Ich bin auf jeden Fall eine „Grüne“. Heutzutage wird mit vielen Artikeln wie die Essenspackeln aus Aluminium reine Ressourcenverschwendung betrieben.

**palette:** In der Serie „Reflexionen“ dokumentieren Sie gesellschaftliche Wirklichkeiten. Worum geht es in Ihren Werken?

**V. Merl:** In „Prost Mahlzeit“ geht es etwa um Gifte in Lebensmitteln. In „Unplugged“ zeige ich auf, was alles elektrisch betrieben wird, obwohl man die Dinge auch ohne Strom be-

nutzen kann; in „Big Players“ geht es um die heilige Kuh „Auto“. Die Bilder schauen auf den ersten Blick harmonisch aus, bei eingehender Betrachtung sind sie aber nicht ganz ohne Ironie und Kritik. Mich ärgert es auch, wenn für alles der Staat verantwortlich gemacht wird. Ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass jeder bei sich selbst anfängt. Stella Rolling hat einmal anlässlich einer Ausstellungseröffnung gesagt, dass diese Bilder bewusst darauf abzielen, mein Publikum aktiv „anzustacheln.“

**palette:** Braucht Kunst eine Botschaft?

**V. Merl:** Meine Malerei kommt auch ohne große Botschaften aus. Zeichnungen sind subtiler. Da gibt es klare Botschaften.

**palette:** Die Verschränkung von Text und Bild ergibt ein spannendes Ensemble. Was inspiriert Sie und woher beziehen Sie Ihre unterschiedlichen Quellen?

**V. Merl:** Die mit Tusche und lichtechtem Pen ausgefertigten Schriftbilder sind mir sehr wichtig. Sie stehen immer im Zusammenhang mit einem bestimmten Thema. Meine primären Quellen sind alte Bücher, Print- und Onlinemedien. Es können für mich aber auch Begegnungen oder Gespräche mit bestimmten Menschen sein.



Unplugged, Serie: Reflexionen, 2011, Tusche auf Nepalbüten, 70 x 50 cm

**palette:** Sinnlichkeit und Harmonie – was hat das für einen Stellenwert in Ihrer Kunst?

**V. Merl:** Für mich gehört beides zusammen. Ganz wichtig ist dabei die Farbigkeit. Das ist nämlich das Erste, was man an einem Bild registriert. Ein Bild muss einen Raum positiv beeinflussen. Ich bin von Natur aus ein fröhlicher Mensch und diese positive Grundstimmung möchte ich auch durch meine Bilder vermitteln. Ich möchte freundliche und keine depressiven Bilder malen.

**palette:** Gibt es etwas, was Ihre Stimmung auch dämpfen kann?

**V. Merl:** Ich habe keine Probleme damit, meine Stimmung auch dämpfen zu lassen.

Im Atelier von Veronika Merl



Big Players, 2009, Tusche auf Nepalbüten, 70 x 50 cm

**V. Merl:** Was mich aufregt, ist die Terminologie in Kunstkatalogen oder in Reden bei Ausstellungenseröffnungen. Ihr kommt eine viel zu große Bedeutung zu. Es klingt zwar alles sehr interessant, sagt aber oft nicht wirklich etwas aus.

**palette:** Wodurch zeichnet sich Ihre Malerei aus?

**V. Merl:** Durch Farbigkeit, klare Formen und spannende Raumkonstellationen.

**palette:** Sie zeigen Motive einer Stadt, in der sie leben und arbeiten. Was verbindet Sie mit dem Thema „Stadt“?

**V. Merl:** Ich lebe in Linz und das sehr gerne. Ich mag meine Heimatstadt, obwohl es immer wieder heißt, man sollte der Kunst wegen nach Wien gehen. Ich habe lange Zeit auf dem Land gelebt. Dort wurde mir so richtig bewusst, dass mir die Stadt fehlt. In der Stadt kommt man viel schneller mit anderen KünstlerInnen in Kontakt. Ich brauche die Nähe zur Kunstszene, zu Museen und Galerien.

**palette:** Die Personen auf Ihren Bildern wirken oft abwesend, in sich gekehrt. Hat das einen bestimmten Grund?

**V. Merl:** Die Personen, die ich male, kommen meist aus meinem familiären Umfeld. Ich möchte immer nur einen bestimmten Ausdruck im Bild festhalten und eine intime Atmosphäre schaffen. Ich zeige die Menschen auf meinen Bildern in einem Moment des Bei-sich-Seins, als Heldinnen eines nie gedrehten Films.

**palette:** Was dient Ihnen als Vorlage für ein Bild?

**V. Merl:** Für meine Ölbilder verwende ich hauptsächlich Fotos mit starkem Linz-Bezug. Mich interessieren besonders architektonische Veränderungen im urbanen Bereich, Versatzstücke aus Industrie und Hafen. Bei den Waldbildern arbeite ich ebenfalls mit Fotos, weil die Lichtverhältnisse genau stimmen müssen. Da gibt es keine Korrekturen, deshalb zeichne ich die wichtigsten Linien auf dem Blatt vor.

**palette:** Wissen Sie bereits bei Beginn der Arbeit, was Sie malen werden?

**V. Merl:** Ich habe keinen fixen Plan. Es gibt nur das Hauptsubjekt, der Rest wird dazu gemalt beziehungsweise entwickelt sich. Ich lasse mich überraschen.

**palette:** Sie hatten auch schon an Ausstellungen im Ausland teilgenommen. Wie reagiert das Publikum auf Ihre Bilder?

**V. Merl:** Sol de Witt hat mir anlässlich der Ausstellung in New York zwei Bilder von der Serie „Reflexionen“ abgekauft und mir später eine Postkarte

mit einer Zeichnung und einer persönlichen Widmung geschickt.

**palette:** In welchem Preissegment bewegen sich Ihre Bilder? Von welchen Umständen hängt es ab, ob der Kunde das Bild kauft oder nicht?

**V. Merl:** Ich gestalte meine Preise so, dass sich auch der „normale“ Bürger meine Bilder leisten kann und nicht nur die Oberschicht. Deshalb werde ich auch oft von meinen Künstlerkollegen kritisiert, dass ich den Markt mit meinen Preisen unterminiere. Meinen Preisen die sich heute für Kunst interessieren und Kunst kaufen, sehen sich einem Überangebot an Kunst gegenüber. Der Konkurrenz ist groß. Durch das Überangebot an Kunst wird es generell schwieriger, Käuferschichten zu erreichen.

**palette:** Mit welchen künstlerischen Mitteln arbeiten Sie und gibt es Bilder, an denen Sie lange arbeiten?

**V. Merl:** Für meine Zeichnungen verwende ich handgeschöpftes Bütenpapier, das mir meine Schwester auf ihren Reisen nach Usbekistan mitgebracht hat. Es ist ein Papier, das eine unregelmäßige Form aufweist und in dieser Gegend als Einwickelpapier verwendet wird. Ich leime immer zwei davon zusammen, weil jedes einzelne Blatt sehr dünn ist. Zu meinem Bedauern bekomme ich es

26 palette 4/2023



Wald, Stein-Reich, 2021, Artpen auf Büten, 170 x 100 cm

**V. Merl:** Meine Eltern wanderten nach Schweden aus. Dort verbrachte ich acht Jahre meines Lebens.

**palette:** Woher haben Sie Ihr Talent?

**V. Merl:** Das weiß ich nicht so genau. Kunst spielte in meiner Familie keine sehr große Rolle. Mein Vater war Techniker, mit dem habe ich Hütten gebaut.

**palette:** Wie entstand dann der Wunsch, Malerin zu werden?

**V. Merl:** Ich habe keine Probleme damit, meine Stimmung auch dämpfen zu lassen.

**palette:** Was machen Sie, wenn Sie gerade nichts Neues zum Malen haben?

**V. Merl:** Dann werde ich ganz unrunder. Gedanken wie „was ist es denn gemalt zu werden“ kommen mir dann in den Sinn. Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann schaue ich das Bild spiegelverkehrt an.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

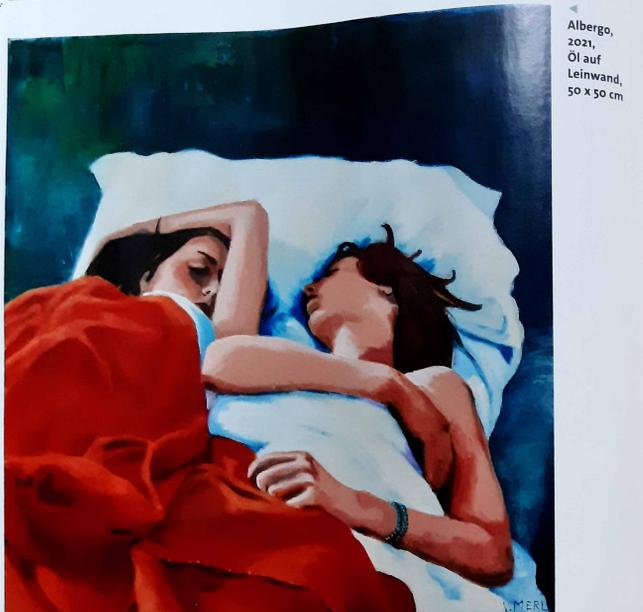
**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

27

Im Atelier von Veronika Merl



Albergo, 2021, Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm

**V. Merl:** Ich habe keine Probleme damit, meine Stimmung auch dämpfen zu lassen.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

26 palette 4/2023



Unterwasser, 2013, Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Das ist ja das Spannende an der Malerei, dass man nicht weiß, was am Ende herauskommt. Es kann auch passieren, dass ich einige Bilder wieder übermale, wenn sie mir zu „unfertig“ erscheinen. Fertig ist für mich ein Bild dann, wenn ich es verkauft habe.

**palette:** Welche Ansprüche stellen Sie an den Betrachter?

**V. Merl:** Ich möchte, dass in meiner Kunst Fragen offenbleiben. Der Betrachter soll die Bilder assoziativ erschließen. Ich möchte niemanden

vorschreiben, wie er mein Bild zu betrachten hat. Viele sehen in meinen Arbeiten ein Bühnenbild.

**palette:** Wie kam es dazu, dass Sie als Schwedin in Linz leben und arbeiten?

**V. Merl:** Meine Eltern wanderten nach Schweden aus. Dort verbrachte ich acht Jahre meines Lebens.

**palette:** Woher haben Sie Ihr Talent?

**V. Merl:** Das weiß ich nicht so genau. Kunst spielte in meiner Familie keine sehr große Rolle. Mein Vater war Techniker, mit dem habe ich Hütten gebaut.

**palette:** Wie entstand dann der Wunsch, Malerin zu werden?

**V. Merl:** Ich habe keine Probleme damit, meine Stimmung auch dämpfen zu lassen.

**palette:** Was machen Sie, wenn Sie gerade nichts Neues zum Malen haben?

**V. Merl:** Dann werde ich ganz unrunder. Gedanken wie „was ist es denn gemalt zu werden“ kommen mir dann in den Sinn. Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann schaue ich das Bild spiegelverkehrt an.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

**palette:** Sie haben jetzt ein sehr schönes und helles Atelier. Wie schaut ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

**V. Merl:** Ich habe fixe Atelierzeiten und zwar male ich mindestens zwei Stunden am Vormittag, denn da habe ich das beste Licht. Da geht auch viel weiter. Bevor ich mich an die Arbeit mache, schaue ich erst einmal, was auf den Bildern am Vortag passiert ist. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee. Es ist fast ein meditatives Gefühl, im Atelier zu sein.

27